

gefördert durch:

Congregación Luterana La Epifanía
Boletín bimensual - Gemeindeblatt
Redacción: Markus Böttcher

24 Calle 15-65, Zona 13, 01013 Guatemala Ciudad, Guatemala C.A.



Ihr guter Stern in Guatemala

Nº 19

Gemeindeblatt



Evangelisch-Lutherische Epiphanius-Gemeinde deutscher Sprache

Thema: Pläne

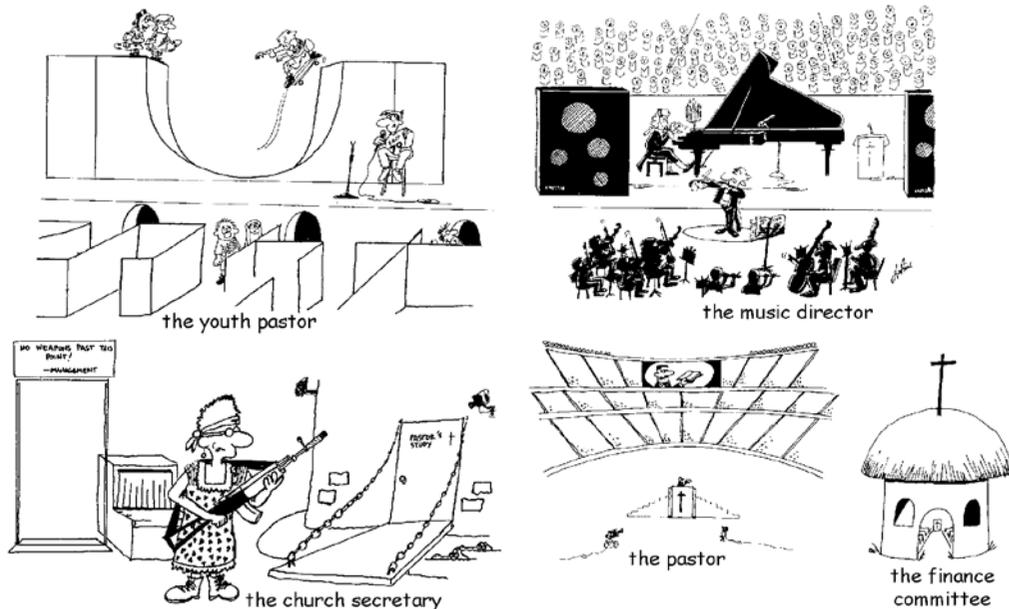
April | Mai 2014

La Congregación Luterana La Epifanía en Guatemala busca a partir de agosto 2014 una persona para el puesto de

Asistente administrativo

Apoya al: pastor, presidente, tesorero y miembros del consejo. Ofrecemos: Oficina amplia y agradable an zona 13, trabajo independiente dentro del marco de sus responsabilidades (aprox. 3 dias mediodia a la semana), buen salario incl. prestaciones. Esperamos: título de secretariado o equivalente, trabajo responsable y eficaz, confidencialidad, conocimiento del idioma alemán (preferible). Solicitud pedido a: verwaltung@laepifania.org. Informaciones: tel. 23314452.

Plans for the New Church Building As Seen By . . .



© 1993 Dik LaPine. More at LeadershipJournal.net/Cartoons



Der Heilige Virgil, Dom zu Gurk

Ich habe einen Plan!

<i>Ja, mach nur einen Plan! Auf ein Wort</i>	S. 3
<i>Dichten und Beten im Kloster Bericht vom Prädikantenseminar</i>	S. 8
<i>Mein Plan B Gemeindeglieder berichten</i>	S. 9
<i>Ein süßer, heiliger Moment Ein ökumenisches Erlebnis</i>	S. 18
<i>sowie Pläne und Ansichten für zwei Kapellen</i>	

Editorial

Man mag es kaum glauben, aber vor ungefähr 220 Jahren lag für viele gebildete Menschen die Zukunft klar auf der Hand: eine Epoche glückvollen menschlichen Zusammenlebens würde kommen. Durch höheres Wissen würden die Menschen von selbst den Schritt zur Tugend tun, danach würden sich alle weiteren Interessenkonflikte von selbst auflösen. Es war das Zeitalter der Aufklärung und auch ein junger preußischer Ex-Offizier namens Heinrich von Kleist war davon begeistert. Er schrieb an seine Verlobte Wilhelmine, wie ein Reisender einen Reiseplan mache, so müsste jeder Mensch einen „Lebensplan“ machen und sich strikt daran halten, um glücklich zu werden. Um Pläne geht es im Gemeindebrief April/Mai 2014. In erster Linie natürlich um die beiden

Pläne für unser neues Gemeindehaus, der Architekten Castellanos und Potthast. Im Heft verstreut finden Sie verschiedene Ansichten, Modelle und Pläne.

Noch hat sich der Gemeinderat nicht entschlossen, welches der Modelle weiterverfolgt wird und welches Plan B sein soll.

Haben Sie schon mal einen Plan B gemacht? Wir haben mal bei einigen Gemeindegliedern nachgefragt (S. 14-15).

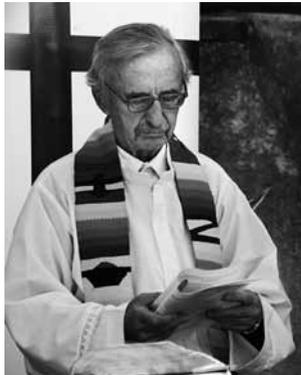
Kleist hat bald nicht mehr an Lebenspläne geglaubt und auch an Verlobungen nicht mehr. Rastlos, heimatlos und mittellos taumelte er durch sein kurzes aber bewegtes Leben. Immerhin hatte er zu schreiben begonnen und ein kleines, beeindruckendes Werk hinterlassen.

Katrin Neuhaus

Pater Peter Mettenleiter in Cabricán verstorben

Padre Pedro 1928-2014

Liebe Mitglieder und Freunde der Epiphanius-Gemeinde, am Sonntag, 30. März um 9.30 Uhr ist unser verehrter Freund Padre Peter Mettenleiter in seinem Haus in Cabricán gestorben. Claus Schieber hatte einigen von uns die Nachricht gegen 11.30 Uhr per SMS zugesandt, so dass die Gottesdienstbesucher, die noch beim Kaffee saßen, die Nachricht bekamen und eine Schweigeminute eingelegt haben.



Padre Pedro beim ökumenischen Gottesdienst 2012 im Gemeindegarten Foto: KN

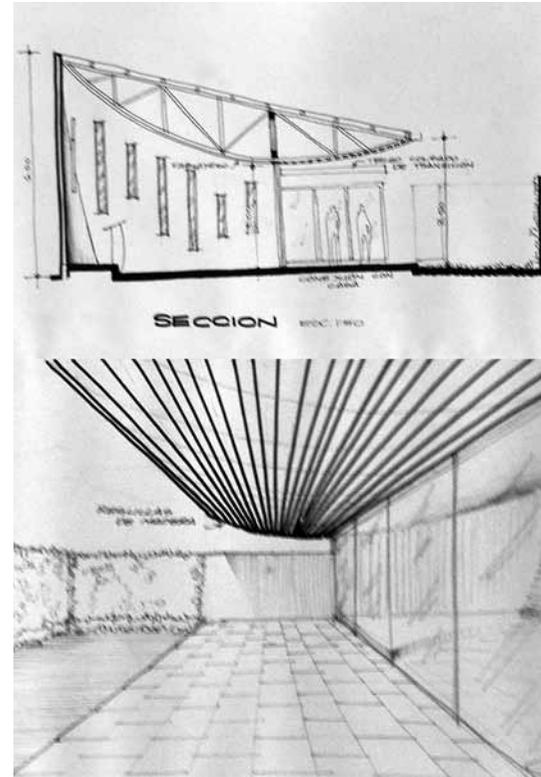
Padre Pedro, wie er hier in Guatemala genannt wurde, war unserer Gemeinde eng verbunden. Über viele Jahre gestaltete er gemeinsam mit dem jeweiligen Pfarrer am letzten Sonntag im Januar einen ökumenischen Gottesdienst.

Durch seine jahrzehntelange Arbeit in vielen Gemeinden, meist im Gebiet von Quetzaltenango, war er weithin bekannt und geliebt. Viele Kirchen- und Schulbauten gehen auf ihn und seine Stiftung zurück. Neben vielen anderen Ehrungen erhielt er auch das Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland. Die Trauerfeier mit anschließender Beerdigung, zu der Vertreter des Vereins „Peter Mettenleiter“ aus Deutschland anreisten, fand am Montag, 31. März um 15 Uhr im Salón Parroquial in Cabricán statt.

In Trauer - Hartmut Schostak und Pfarrer Markus Böttcher

(Ein Nachruf erscheint in der nächsten Ausgabe)

Kirchenansichten



*Vorteil Projekt Castellanos: moderner Baustil im Unterschied zu den traditionellen Kirchenmodellen
Vorteil Projekt Potthast: in Guatemala bewährte Grundkonstruktion*

Umzug

Wir danken Peter Graap., Aldo Heinemann, Rolf Meier (Transport), Ilonka Tabush, Elke Gándara, Wibeke Hesse, Anita Breedlove und Katrin Neuhaus (Einpacken) für die Hilfe.

*Impressum: Mitteilungsblatt der Ev.-Luth. Epiphanius-Gemeinde Guatemala
Redaktion: Katrin Neuhaus (Gestaltung) und Markus Böttcher (verantwortlich).*

Tel. 23338687, pfarrer@laepifania.org

Redaktionsschluss: 20. des Vormonats

Erscheint zweimonatlich, Auflage: 300 St.,

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Anzeigen: Katrin Neuhaus, Artikel und Anzeigen bitte an: anzeigen@laepifania.org

Druck: copias profesionales

www.laepifania.org | facebook.com/Ev.Lutherische.Gemeinde

Ein süßer, heiliger Moment

Jedes Jahr Ende Januar wird es bunt in der Kathedrale. Da setzen sich zum ökumenischen Gebet feierlich an die 12 Kirchenmänner und -frauen in den Altarraum: Der Erzbischof von Guatemala, der apostolische Nuntius, der Bischof der anglikanischen Kirche, ein Mennonit, ein Presbyterianer, eine Missionarin aus den USA, zwei Lutheraner und manch andere. Die Liturgie war in etwa so wie bei dem Ökumenischen Gottesdienst in unserem Garten am Sonntag vorher. Es gab natürlich auch die geistlichen Geschenke (dones espirituales). Der eine brachte eine Tontaubenkerze, der andere eine Hostienschatulle, der dritte ein Heiligenbild. Und ich hatte eine zweite Ausgabe meiner Luther-Torte mitgebracht. Das war alles schön feierlich. Und auch – Gott sei Dank! - normal. Aber dann, nach dem Gebet, beim Umtrunk in der riesigen Sakristei, geschah etwas Besonderes. Jemand sagte: Holt doch mal die Torte und ein Messer. Wir standen mit unseren Weingläsern in der Hand um einen großen runden Tisch herum. Bischöfe und Kirchenvertreter. Und dann nahm Rodolfo Valenzuela, der



Bischof Rodolfo Valenzuela schneidet die Luther-Torte an Foto: Böttcher

Bischof von Las Verapaces und einer der Ökumene-Verantwortlichen des Papstes, das Messer und schnitt die Torte an. Eine Torte aus dem Café Zürich, mit Schokoladenüberzug und dem Luther-Siegel aus Marzipan, außen die weißen Blütenblätter für die Reinheit und der goldene Rand, der die Ewigkeit symbolisiert, und innen das rote Herz, in dem sich das Kreuz befindet. Ein Teilnehmer sagte mir später, er hätte bemerkt, dass der Bischof beim Anschneiden das Herz nicht berührt hat. Ja, er tat das mit sehr viel Sorgfalt. Und dann bekam jeder ein Stück und es war still um den runden Tisch. Nicht so still wie beim Abendmahl, eher eine heitere Stille. Es war ein unvergesslicher, ich würde fast sagen, ein heiliger Moment, als jeder sein Stück Lutherrose verspeiste. Der alte Luther hat sich vermutlich in diesem Moment unter den Fliesen der Wittenberger Schlosskirche fröhlich im Grabe herumgedreht. Für mich war das ein - süßer! - Vorgeschmack auf die Einheit der Christen, auf die ich warte. Dank dir, Rolf, für dieses schöne Geschenk!



Vorschau auf August: Der für April geplante **Retiro** in Antigua wurde auf August verschoben. Er findet von Freitag, 1. bis Sonntag, 3. August statt. Ort ist das von Hermano Pedro gegründete Kloster Belén, heute Posada Belén mit Kapelle, schönen Zimmern, ruhigen Innenhöfen und einem weitläufigen Garten. Thema: Heilungs-Geschichten. Anmeldung bis Mitte Juli bei Pfr. Markus Böttcher.

Ja, mach nur einen Plan!

„Ich habe einen Plan“ sagte in meiner Jugend der wie ein Bankier gekleidete Ganove Egon Olsen (immer mit Zigarrenstummel im Mund) in der dänischen Kinoserie „Die Olsenbande“. Seine beiden Kumpels, Benny und Kjelt musste er jedes Mal neu überreden, denn seine Pläne waren in den vorhergehenden Folgen stets gescheitert. Jeder Plan von Egon Olsen war genial und bis ins kleinste Detail ausgearbeitet. Aber dann ging doch etwas schief. Aber die Begeisterung für einen soliden, selbsterarbeiteten Plan teile ich mit Egon, auch wenn ich echt keine Lust habe, eine Bank auszurauben. Jede Woche plane ich mit Gesangbuch, Bibel, Klavier, Bleistift und Papier einen Gottesdienst – ich fühle mich dabei, als würde ich ihn schon mal erleben. Und dann sage ich stolz zu Hartmut: ich habe einen Plan! Und ich darf noch mehr planen: einen Retiro im Kloster, eine Fahrt nach Palo Blanco zum Sozialprojekt, Weiterbildungen in Deutschland. Ich plane den Unterricht in der Schule, Aktionen zum Luthergedenken zusammen mit der Botschaft und natürlich jeden einzelnen Tag. Ich plane sogar das Einkaufen, obwohl ich selbst gar nicht gehe. Weil ich einfach gern plane. *Ja, mach nur einen Plan / sei nur ein großes Licht!* *Und mach dann noch'nen zweiten Plan / gehn tun sie beide nicht.* *Denn für dieses Leben / ist der Mensch nicht schlecht genug:* *doch sein höch' res Streben / ist ein schöner Zug.* Das sang Bertold Brecht in der Ballade von



Egon Olsen, beseelt von einem Plan

der Unzulänglichkeit menschlichen Strebens. Ich fand die Ballade immer schön und wahr, aber wer kann ohne Pläne leben? Doch, es gibt tatsächlich Leute, die scheinbar keinen Plan haben. Ich hatte eine Kollegin, die kam zu unseren Dienstbesprechungen immer wie jemand, der im Urlaub in einem fremden Land in den Supermarkt geht: Man lässt sich an den Regalen entlang treiben, ohne genau zu wissen, was man kaufen will. Ich brachte, natürlich, immer schon einen Plan mit. Sie sagte dann: Mal sehen. Das war das Äußerste. Damals bin ich innerlich die Wände hochgelaufen. Heute denke ich: Die Gelassenheit, die sie hatte, war auch nicht schlecht. Aber was wären wir ohne die großen Planer der Geschichte: Alexander der Große mit seinem Weltreich, die Zisterzienser mit ihren herrlichen Klosteranlagen, die Reformatoren in Deutschland und in der Schweiz mit der Einrichtung eines halbwegs funktionierenden Schulwesens, Ulli Hoeneß mit dem erfolgreichsten Fußballverband Deutschlands... Aber derjenige, wegen dem wir eigentlich hier überhaupt zusammenkommen, Jesus von Nazareth, hat vermutlich keine Pläne gemacht. Sein ganzes Leben – natürlich kennen wir nur die Sicht der Evangelien – scheint ohne konkreten eigenen Plan verlaufen zu sein. Natürlich hatte er eine Aufgabe, die Verkündigung der guten Nachricht vom kommenden Reich Gottes in Worten und Taten. Aber er erfüllte seine Aufgabe nicht nach

einem uns bekannten – sagen wir - Aktionsplan. Er lebte so, als würde er jeden Tag, jede Stunde sich neu ausrichten, in dem er etwa von Zeit zu Zeit auf einen einsamen Berg ging um zu beten (Lukas 6,12). Warum er betete? Vermutlich, weil er wusste, dass Gott einen Plan mit ihm hatte.

Kurzpraktikum in der Schule von El Incienso

Eine farbenfrohe Woche

Wie im Fluge vergingen die letzten Tage und ich kann es kaum glauben, dass ich heute schon zum letzten Mal in der Schule mit den Kindern gemalt habe.

Jeden Morgen als ich an die Tür der Schule klopfte und eintrat, wurde ich mit unzähligen Umarmungen empfangen und binnen weniger Augenblicke hatte ich eine Traube von Kindern um mich. Sie konnten es kaum erwarten einen Pinsel in die Hand zu nehmen und loszulegen. „Quiero pintaaar!“

Diese Energie, diese Begeisterung - eine wunderbare Erfahrung.

Ich kam eine Woche lang jeden Tag in die Schule El Incienso, um gemeinsam mit den Kindern die Wände der Dachterasse zu gestalten. Wir begannen mit einer farbtheoretischen Einleitung. Es entstand ein Farbkreis an der Wand und die Kindern lernten, wie

Dass wir ab und zu mal von unseren eigenen Plänen Abstand nehmen können, wünscht Ihnen (und ich hoffe, Sie wünschen es mir auch!)

Ihr Pfarrer Markus Böttcher

man alle Farben aus den drei Grundfarben Rot, Gelb und Blau mischen kann. Mit diesem Wissen wagten wir uns an Vulkane, Pflanzen und Muster. Obgleich ich nur fünf Tage in der

Schule war, sind mir die Kinder und die Lehrerinnen sofort ans Herz gewachsen. Gerade habe ich die vielen Briefe geöffnet, die mir die Jungs und Mädels zum Abschied geschenkt haben. Ich bin gerührt und so froh, dass das Projekt zustande kam.

Zu erleben, wie dankbar die Lehrer und die Kinder sind, wie sehr sie sich freuen, wenn man sich Zeit für sie nimmt. Etwas, das für mich wenig Aufwand bedeutet, etwas was ich gerne mache, macht den Kindern eine so große Freude, gibt ihnen Inspiration, neue Gedanken und ohne, dass sie es wissen, geben sie mir das gleiche zurück.

Isabell Schmiedebach



Gemeindeausflug 2014

Lutherische Kirche in La Antigua Guatemala
Sonntag, 23. März 2014



Wie heißt der Berg, an dem Noahs Arche nach der Sintflut landete?



Berg Ararat

Fritzchen ist in den Ferien an der Nordsee. Als er an den Strand geht, ist Ebbe. „Frechheit!“ ruft er. „Kaum sind wir hier, haut das Meer ab!“

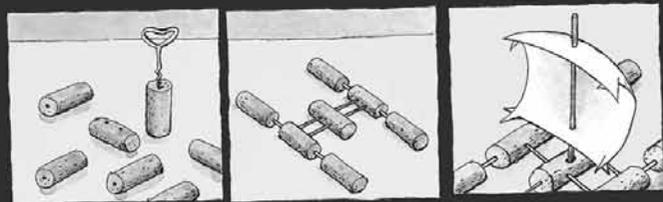
Jesu Botschaft geht um die Welt

Nach Jesu Tod begannen einige Anhänger aufzuschreiben, was Jesus gesagt und getan hatte. Das war eine gute Idee, denn damals gab es ja keine Zeitungen und keine gedruckten Bücher. So sorgte auch Paulus dafür, dass andere Jesu Botschaft kennenlernten. Paulus hat Jesus nicht mehr gekannt, aber er fühlte sich berufen, Jesu Worte weiterzugeben. Paulus reiste mit dem Schiff in viele Städte am Mittelmeer. Dort erzählte er den Einwohnern von Jesus und begeisterte sie für den neuen Glauben. Dann reiste er weiter. Von unterwegs schrieb er den neuen Gläubigen Briefe, in denen er ihre Fragen beantwortete. Manche dieser Briefe sind bis heute erhalten – im Neuen Testament können wir lesen, was Paulus damals schrieb!



Bastle dir ein Segelboot

Du brauchst: sieben Weinkorken, einen Handbohrer, acht Zahnstocher, einen Holzspieß, Papier, Schere, Stifte.
So geht's: Bohre in alle Korken längs ein Loch von einem Ende zum anderen. Bohre in einen Korken seitlich jeweils zwei Löcher. Verbinde die Korken mithilfe der Zahnstocher zu einem Boot. In den mittleren Korken stecke den Spieß als Mast – auf den stecke dann das Papiersegel! Schiff Ahoi!



Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de



Ordne die Buchstaben im Himmel richtig: Dann erfährst du, wohin das Flugzeug fliegt.

MEXIKO



Eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden.

Johannes 16,20

Freude zieht ins Leben ein.

„Eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden.“ Wie soll das gehen? Ich kann viele Erfahrungen erzählen, die voller Trauer sind. Aber wo ist in solchen Situationen die Freude? Ist das nicht ein bisschen zu viel verlangt? Fragen drängen sich angesichts dieses Bibeltextes aus dem Johannes-Evangelium auf. Aber nicht ich selbst bin der Mittelpunkt, sondern Jesus und seine Jünger damals vor Jesu Kreuzigung. Immer wieder werden in Bibelauslegungen die Jünger damals und wir heute gleichgesetzt. Das



Franz Potthast aus Berlin arbeitet an den Plänen für die Kirche

klappt aber nicht so einfach. Zu unterschiedlich sind Lebens- und Erfahrungswelten. Das Einzige, was uns mit den Jüngern kurz vor Karfreitag und Ostern verbindet: Wir verstehen nicht, was Jesus sagt, was er meint. Jesus redet von sich und seinem Weg, und ich beziehe es auf mich und meinen Weg. Jesus redet von seinem Tod und seiner Auferstehung, und ich denke an meine Schmerzen und meine Lebensfreude. Dabei wünsche ich mir so oft, in Emmaus dabei gewesen zu sein. Ich

wäre gern mit Jesus nach Ostern übers Land gezogen, hätte mit ihm geredet. Ob ich den Auferstandenen erkannt hätte? Und schon wieder habe ich mehr Fragen als Antworten.

Passion und Ostern sind schwer zu begreifen. Da bin ich den Jüngern nahe, auch mit dem Erstaunen der Fragenden: Brannte in uns nicht das Herz, als Jesus mit uns redete? Also suche ich solche erstaunlichen Momente, in denen ich mich bei Gott wiederfinde. Da erlebe ich, was Freude in Gottes Sinn ist. Dann kann auch meine Trauer mich nicht niederdrücken und Freude kann wieder ins Leben einziehen.

Carmen Jäger

Praktikum bei La Epifanía



Buenos dias!

Mein Name ist Judith Wurzel, ich bin 31 Jahre alt und lebe in Berlin. Hier bin ich mit meinen Eltern und meinen vier Geschwistern aufgewachsen. Vor kurzer Zeit habe ich mein Studium der Sozialen Arbeit an der FH Potsdam beendet und möchte nun im Oktober mit einem Masterstudium meine Ausbildung fortsetzen. In meinem bisherigen Studium habe ich es mir insbesondere zur Aufgabe gemacht, die Bedingungen sozialer und rechtlicher Strukturen und deren Auswirkungen auf den einzelnen Menschen zu hinterfragen. Dabei lag mein Fokus vorwiegend auf der Vernetzung von Wissenschaft und Praxis sowie einzelner Disziplinen.

Meine theoretische Ausbildung habe ich durch die Mitarbeit in einem Nachbarschaftsheim sowie die ehrenamtliche Mitarbeit im Familiencafé der Ev. Matthäus-Gemeinde in Berlin-Steglitz vertiefen können. Vorwiegend

habe ich bisher hauptsächlich auf konzeptioneller sowie Projektebene gearbeitet. Mein großes Interesse für die Bedingungen Sozialer Arbeit konnte ich durch meine Abschlussarbeit, die sich mit berufspolitischen Perspektiven Sozialer Arbeit beschäftigte, ausbauen. Während meines Studiums war ich in einer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft als Werkstudentin angestellt und konnte dort einen durch Termindruck geprägten Arbeitsalltag kennenlernen.

Nun möchte ich die mir bis Oktober zur Verfügung stehende Zeit nutzen, um Einblicke in andere Kulturen und Lebensweisen zu gewinnen, Menschen kennenzulernen, um von ihrem Blick auf die dort herrschenden Lebensbedingungen einen neuen Blick für die Soziale Arbeit zu bekommen.

Dabei habe ich seit langer Zeit ein großes Interesse für lateinamerikanische Länder, welches mich motivierte, Spanisch zu lernen. Meine bisherigen Spanischkenntnisse sind noch eher rudimentär, jedoch möchte ich diese gerne ausbauen und mich mit meinen Fähigkeiten und meiner Persönlichkeit in die Epiphanius-Gemeinde in Guatemala einbringen. Von Ostermontag bis Ende Mai werde ich als Praktikantin/Hospitantin die Arbeit der Epiphanius-Gemeinde unterstützen – darauf freue ich mich sehr.

Herzliche Grüße aus Berlin,

Judith Wurzel



Donnerstag, 22. Mai, 20 Uhr im Pfarrhaus. Wir lesen Alex Capus, Der Fälscher, die Spionin und der Bombenbauer.

ten. Nur für seine Kirchengemeinde hatte er nie einen Plan B. Er ging mit meiner Mutter jeden zweiten Sonntag in den Gottesdienst, da mochte kommen, was da wollte.

Markus Böttcher

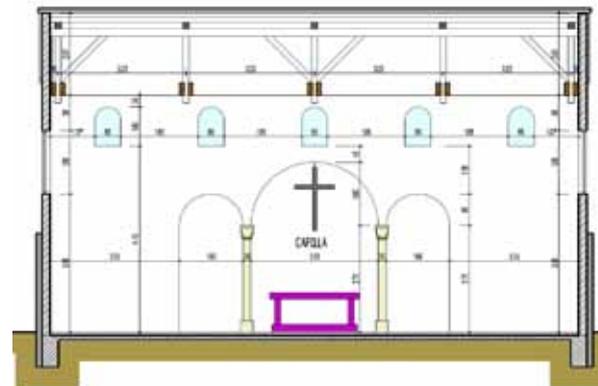
Der krassste Fall von Plan B liegt schon 14 Jahre zurück. Fest stand für Markus und mich: Wird unser erstes Kind ein Mädchen, soll es Mafalda Neuhaus heißen. Kurz vor der Entbindung kamen mir Zweifel: Wirklich Mafalda? Das ist doch „nur“ die Koseform eines anderen schönen Namens, Mathilda. Und warum eigentlich Neuhaus? Das hatten wir zwar vereinbart, aber wäre es nicht besser, die Kinder würden nach dem Vater

heißen? Ich kam nicht mehr dazu, meinen Plan B rechtzeitig zu präsentieren. Das Kind, ein Mädchen, kam 12 Tage zu früh auf die Welt. Erst nachdem mein Mann „Mafalda Neuhaus“ zur Hebamme gesagt hatte und diese im Nachbarzimmer verschwunden war, erzählte ich ihm davon. Er fand es gut. Der Hebamme war es sowieso egal, sie verwies auf den Termin beim Standesamt. Nur, dass sie schon mehrere Blätter mit Mafalda-Neuhaus-Aufklebern und ein Armband hergestellt hatte...

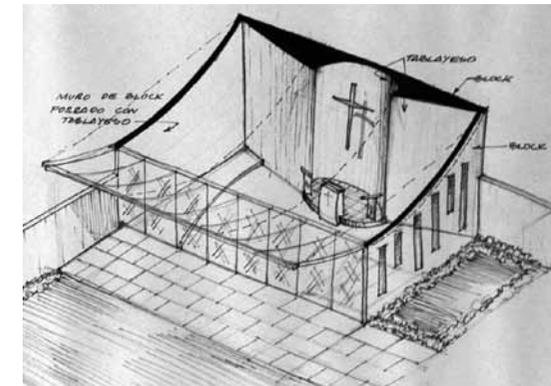
So kam es, dass Mathilda Böttcher fünf Tage lang Mafalda Neuhaus hieß. Im Standesamt wurde dann Plan B wirksam.

Katrin Neuhaus

Kirchenansichten



Links: Vorschlag Potthast - Klassischer Kirchenbau mit Empore



Rechts: Vorschlag Castellanos - Moderner Bau mit geschwungener Decke

Mein Plan B

Es geht in dieser Ausgabe um die zwei Pläne für die Kapelle in Guatemala. Wir haben manchmal auch sonst zwei Pläne. Den zweiten nennen einige: Plan B. Er kommt zum Einsatz, wenn der erste nicht funktioniert. Aber wir haben Gemeindeglieder nach ihrem Plan B gefragt. Es stellte sich heraus, dass es vielen schwer fällt, darauf zu antworten. Denn man hat ja nicht einen Plan B zur Hand, wenn man gerade keinen braucht. Einige Antworten haben wir doch bekommen:

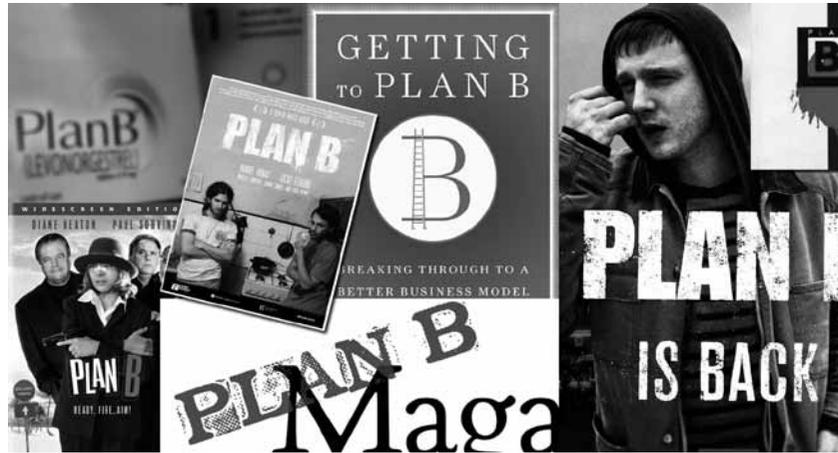
es dann flexibel sein, zur richtigen Zeit zuzugreifen und sich reinknien. Als ich 1978 nach Berlin kam, weil mein Musik-Partner meinte, dann könnten wir besser zusammen arbeiten, brauchte ich neben der Kunst auch einen Broterwerb. Mein Kollege rief einen weiteren Musiker an, der vor ein paar Jahren eine Druckerei eröffnet hatte. Die Vorstellung war sehr unkonventionell - eben so, wie man unter Folk-Musikern miteinander umging. Er suchte einen Reprotechniker. Ich

hatte keine Ahnung was das war, aber ich sagte zu. Nach zwei Tagen hatte ich es raus und nach zwei Wochen war ich fast schon Profi. Daraus wurden dann über zehn Jahre, in denen ich mich in Montage, Fotosatz, Gestaltung am Bildschirm, Korrektur lesen und Kundenberatung immer neu einarbeitete. Langweilig war das nie.

Hartmut Schostak

Mein Vater hat in seinem Leben mindestens dreimal einen Plan B umsetzen müssen. Ich glaube, er hat das nie freiwillig getan. Zuerst ist er als Zimmermann vom Dach gefallen und hatte einen so komplizierten Bruch im Bein, dass er nie wieder mit Hammer und Nägeln auf Dächer steigen durfte. Dann studierte er Musik, Hauptfach Posaune, hatte aber so großes Lampenfieber, dass er jedes Vorspiel in den Sand setzte. Danach arbeitete er, weil es irgendwie damals nichts Besseres gab, im Labor eines Schlachthofes. Aber den rauhen Ton der Schlachter konnte er nicht gut vertragen. Sein letzter Plan B war die Frührente und damit war er vermutlich am glücklichsten

und damit war er vermutlich am glücklichsten



Plan B: So heißen Musiker, Bücher, Verhütungsmittel, Filme...

Collage: KN

Eine Freundin von mir in der Schweiz heiratete. Ihr Ehemann versprach ihr schriftlich, im Falle der Scheidung die Anwaltskosten zu tragen. Ich hatte mich damals darüber gewundert: Man heiratet doch nicht und denkt gleichzeitig schon an einen Plan B. – Ja, und heute ist sie tatsächlich von ihm geschieden. Ob das Versprechen ihres (Ex-) Mannes ihr die Entscheidung erleichtert hat? Wer weiß.
Rolf Meier

Einen Plan B hatte ich nie in der Schublade, aber er ergab sich immer sehr schnell, wenn er nötig wurde. In so einem Moment heißt

Monatsspruch Mai

Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.
Galater 3,28

Wir sind alle Kinder Gottes

Das ist eine Revolution. Mann und Frau gleich. Sklave und Freier stehen auf einer Stufe. Juden und Griechen werden in einem Atemzug genannt. Eine Ungeheuerlichkeit angesichts der herrschenden Machtverhältnisse. Der Galaterbrief wird zum Dokument einer grenzüberschreitenden, solidarischen Glaubenspraxis, die sich angesichts globaler Herrschafts- und Gewaltordnungen das Vertrauen auf eine andere Welt nicht ausreden lässt, bis hin zur Konsequenz von zivilem Ungehorsam, so die Bibel in gerechter Sprache. Gleichwertigkeit von Mann und Frau, gleiches



Modelle und Ansichten liegen im Gemeindehaus aus. Foto: KN

Recht für alle Kinder Gottes: Das stellt alles auf den Kopf, was bisher gängige Praxis war, und das in einem Schriftstück aus dem ersten Jahrhundert. Der Galaterbrief hat seine Aktualität bis heute nicht eingebüßt. Noch immer gibt es Schubladen, in die Menschen gesteckt werden. Bis heute mit Begründungen, die so gar nicht mit der Freiheit und Gleichwertigkeit der Kinder Gottes zu vereinbaren sind. Manche Schubladen sind tödlich – wie gerade unsere deutsche Geschichte auf grausame Weise gezeigt hat. Klar gibt

es Unterschiede: Wer zwei linke Hände hat, sollte besser kein Handwerker werden. Wer nicht rechnen kann, ist wohl als Buchhalter ungeeignet. Eine Frau kann keine Kinder zeugen und ein Mann keine gebären. Alles richtig. Aber diese Unterschiede sind nicht entscheidend für die Teilhabe am Reich Gottes. Es geht um einen Glauben, der sich verweigert, wenn im Namen Gottes in Wahrheit die Götzen der von Menschen errichteten Machtverhältnisse angebetet werden.

Carmen Jäger

Dichten und Beten im Kloster

Das Prädikantenseminar war diesmal in Guatemala. Wir waren vier Teilnehmerinnen aus El Salvador, die die recht weite Anfahrt zum Tagungsort auf sich nahmen. Das Kloster Karmel Juyú liegt hoch über dem Atitlánsee. Der Blick auf den See mit seinen majestätischen Vulkanen, der ständige Wechsel von Licht und Schatten auf dem Wasser, die Ruhe, die das Kloster und sein Garten ausstrahlen,

resa von Avila und Johannes vom Kreuz vor. Die Arbeit am Samstag fand hauptsächlich im Garten statt. Wir beschäftigten uns mit der alttestamentlichen, wuchtigen Schilderung eines mosaischen Gebets (Moses 2, 17) und mit einem zeitgenössischem Aufsatz von Fulbert Steffensky, der auf die Schwierigkeiten des heutigen Menschen und die Art seiner Beziehung zu Gott eingeht. Am Ende gibt



Guatemala und El Salvador beim Prädikantenseminar

entschädigten für jede Unbill der Reise und brachten uns ganz von allein in eine meditative und aufnahmebereite Stimmung. Thema des Wochenendes war das Gebet. Wir lasen uns gegenseitig Gebete (auf deutsch) von Dichtern wie Eduard Mörike, Rainer Maria Rilke, Rose Ausländer und (auf spanisch) die mystischen Gedichte von The-

Steffensky entlastende Vorschläge, wie man sich dem freien Gebet nähern kann, wenn man es als eine Art Handwerk, das erlernbar ist, begreift. Das haben wir sogleich umgesetzt, indem jede von uns ein eigenes Gebet vortrug, geleitet vom Psalm 23.
Christiane Hölzemann

Geburtstage

Unsere herzlichen Glück- und Segenswünsche gelten in diesen Monaten:

April

- 03 Erika Rühle
- 07 Konrad Losen
- 10 Agnes Kretzschmar
- 11 Eduard Gygax
- 11 Curd Stemmler
- 12 Sabine Resenhoef
- 14 Oliver Seibert
- 18 Wilhelm Schreiber
- 20 Michael Resenhoef
- 29 Thomas Wandel
- 30 Valentino Skarwan

Mai

- 07 Gottfried Hussmann
- 08 Hans Joachim Horn
- 08 Manfred Röthele
- 09 Mónica Hegel
- 15 Regine Weingärtner
- 17 Pedro Miguel Solis
- 20 Nathalie Seibert
- 22 Gerd-Peter Graap
- 23 Joanne Keller
- 26 Markus Böttcher
- 26 Hans Georg Rühle
- 26 Nicole Seibert
- 27 Hetti Jacobs
- 30 Dayana Tornöe



Hochzeit

13. April, Palmsonntag, neues Gemeindehaus, Zona 13: Gottesdienst mit Trauung Yolys Fernández und Heinrich Sauter, anschließend Sekt-Empfang

Trauer

Trauer: Von uns gegangen und mit kirchlichem Geleit bestattet wurden im März: Sigrid Knebusch im Alter von 60 Jahren und Jens Peter Meyer im Alter von 76 Jahren.

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat. Psalm 121,1.2

Unser Team



Markus Böttcher, Pfarrer
16. Avenida 25-49, Colonia Elgin II, Zone 13

Tel. 23338687 pfarrer@laepifania.org
Cel. 42676773

Hartmut Schostak, Gemeindepräsident

Tel. 5392 1640, h.schostak@web.de

Peter Wegener, Stellv. Gemeindepräsident

Tel. 5699 6555, kpwegener@gmail.com

Rolf Meier, Gemeindegassenführer

Tel. 2376 6401, rolfmeierk@msn.com

Ilonka Tabush, Stellv. Gemeindegassenführerin

Tel. 2366 7200, ilonkatabush@gmail.com

Claus Schieber, Protokollführer

Tel. 5206 5119, claus.schieber@gmail.com

Elke Gándara, Stellv. Protokollführerin

Tel. 2369 5141, gandarak11@hotmail.com

Elvira Vogel, Ehrenpräsidentin

Tel. 2368 1153

Maria Fernanda Tabush, Sekretärin
Büro (seit 1.3.): 24 calle 15-65, Zone 13
Montag, Dienstag, Freitag 9-13 Uhr

verwaltung@laepifania.org
Tel. 2366 4968
Tel./Fax 2331 4452

Hartmut Schostak, Kirchenmusik

Tel. 5392 1640, h.schostak@web.de

Wenn Sie die Arbeit unserer Gemeinde unterstützen wollen: Spenden in Deutschland auf das Konto der Ev.-Lutherischen Epiphany-Gemeinde Guatemala bei der Ev. Kreditgenossenschaft (BLZ 52060410), Nr.: 414433. In Guatemala freuen wir uns über Spenden per Scheck (Name der Gemeinde) an unser Gemeindebüro zu den bekannten Öffnungszeiten.

12 Wochenenden mit Luther

Einladung zum Konfirmandenunterricht von Erntedank (2014) bis Erntedank (2015)

Du bist getauft. Deine Eltern gingen mit Dir (wenigstens ab und zu) zur Kirche. Du warst vielleicht im Kindergottesdienst, kennst Geschichten von Gott und Jesus. Vielleicht haben deine Eltern mit Dir gebetet, vielleicht hast Du es selbst probiert. Du kennst katholische Kirchen, die Prozessionen der Semana Santa, vielleicht auch evangelische Predigten im Radio.

Und jetzt beginnt, wenn Du willst, Dein Konfirmandenkurs. Alle Erfahrung, alles, was Du gesehen und gehört hast, kann dort zur Sprache kommen. Du wirst Dich mit der Taufe und dem Glauben, dem Gebet und den Geboten, dem Abendmahl und dem Himmelreich beschäftigen. Du wirst sicher manches Schöne und Interessante entdecken und am Ende Dich selbst und die evangelisch-lutherische Gemeinde etwas besser kennen.

Hier noch einige Antworten auf häufig gestellte Fragen:

Wer kann teilnehmen? Eingeladen zur Teilnahme am Kurs und an der Konfirmation sind Mitglieder der Gemeinde ab 13 Jahren (auch, die in diesem Jahr 13 werden). Taufe ist nicht Voraussetzung, sie kann auch während der Konfirmandenzeit vollzogen werden.

Was machen wir im Unterricht? Der Inhalt des Kurses folgt Luthers Katechismus, im Gesangbuch Nr. 834. Die Methoden entstammen der Erlebnispädagogik. Der Unterricht besteht

aus Meditation, künstlerischem Gestalten, Debatten, Schreiben von eigenen Texten, Lernen von Liedern und heiligen Worten, Präsentationen im Gottesdienst, Ausflügen und Festen.

Wann findet das alles statt? Der Unterricht beginnt am Sonnabend vor dem Erntedank-



fest 2014 und endet mit dem Erntedankfest 2015. Zwölf Wochenenden – davon eine Konfirmandenfahrt - und den Tag der Konfirmation musst Du Dir freihalten. Jeweils Sonnabend 14 - 17 Uhr und Sonntag 10 Uhr Gottesdienst mit Präsentation und ggf. anschließendem Ausflug (oder Gemeindefest). Voraussetzung für die Konfirmation ist die Teilnahme an mindestens 10 Wochenenden. Die Termine werden demnächst bekannt gegeben. Wir bitten um Anmeldungen ab April.
Pfarrer Markus Böttcher

Gottesdienste

April

6. April, Judika, Gottesdienst mit Abendmahl, Pfr. Markus Böttcher

13. April, Palmsonntag, Gottesdienst mit Trauung Yolys Fernández und Heinrich Sauter, anschließend Sekt-Empfang, Pfr. Markus Böttcher

17. April, Gründonnerstag, 10 Uhr Gottesdienst am Tisch mit Abendmahl, Pfr. Markus Böttcher

18. April, Karfreitag, 15 Uhr Gebet zur Sterbestunde Jesu, Pfr. Markus Böttcher

20. April, Ostersonntag, Gottesdienst mit Chor im Garten des Pfarrhauses, anschließend Oster-Brunch (bitte dafür etwas mitbringen), 16. Avenida 25-49, Col. Elgin II, Zone 13. Pfr. Markus Böttcher. Bitte Adresse an der Wache angeben. Parkplätze sind in der Kolonie ausreichend vorhanden.

27. April, Quasimodogeniti, Gottesdienst mit Prädikant Hartmut Schostak (Pfr. Markus Böttcher ist bis 5. Mai in Quito)

Mai

4. Mai, Misericordias Domini, Gottesdienst mit Prädikant Peter Wegener

11. Mai, Jubilate, Gottesdienst mit Abendmahl, Pfr. Markus Böttcher

18. Mai, Kantate, Gottesdienst mit Chor, Pfr. Markus Böttcher

25. Mai, Rogate, Gottesdienst mit Pfr. Markus Böttcher

Unsere Gottesdienste beginnen, wenn nicht anders angegeben, gemeinsam mit dem Kindergottesdienst um 10 Uhr. Das Gemeindehaus befindet sich seit 1. März in der 24 calle 15-65, Zone 13



Im Gemeindehaus zu besichtigen sind die Modelle nach den Plänen von Castellanos (oben) und Potthast (unten).

Veranstaltungen

Bibelgespräch

im Pfarrhaus

Ostermontag, 21.4. und Montag, 19.5. jeweils 17 Uhr
Anschließend Treffen der Prädikanten.

Gesprächskreis am Sonntag, 11. Mai nach dem Gottesdienst zum Thema: Scheitern als Chance?

Chor

im Pfarrhaus

Jeweils Mittwoch 20.15 Uhr. Wir proben am 2., 9. und 16. April für Gründonnerstag und Ostern, am 7. und 14. Mai für den Sonntag Kantate. Am 23. und 30. April und nach dem Sonntag Kantate keine Proben.

Literaturkreis

im Pfarrhaus

Donnerstag, 22. Mai um 20 Uhr. Wir lesen: Alex Capus, Der Fälscher, die Spionin und der Bombenbauer.

Sozialkomitee

im Pfarrhaus

Dienstag, 1. April und Dienstag, 20. Mai, jeweils 10 Uhr. Am Freitag und Sonnabend, 9. und 10. Mai, besuchen wir die Casa Milagro in Santa Cruz am Atitlánsee.

Gemeinderatssitzung

im neuen Gemeindehaus

Montag, 7. April und Montag, 12. Mai, 18.30 Uhr

Erzählcafé

im Gemeindehaus

Dienstag, 8. April und Dienstag, 13. Mai, jeweils 10 Uhr

Osterbasteln für Familien am Karsamstag um 10 Uhr im Gemeindehaus. Wir färben Eier nach altem sorbischen Brauch mit der Batik-Technik. Bitte hartgekochte Eier mitbringen.

Hinweis: Pfarrer Markus Böttcher ist vom 25. April bis 5. Mai in Quito (Regionale Pfarrkonferenz) und vom 1. Juni bis 29. Juli in Deutschland (regulärer Deutschlandaufenthalt, Weiterbildungen und Allgemeine Pfarrkonferenz).